Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 84. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 18. Oktober 1916. 41. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Gemäß § 54 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 wird nachstehend das zur Vornahme von Kreistags-Ergänzungswahlen neu aufgestellte Verzeichnis der zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehörigen Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer im Kreise Wittgenstein zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses sind binnen einer Frist von vier Wochen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Kreisausschusse anzubringen.

A. **Grundbesitzer.**

1. Se. Durchlaucht Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein auf Schloß Wittgenstein,
2. Se. Durchlaucht Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg auf Schloß Berleburg.

B. **Gewerbetreibende und Bergwerksbesitzer.**

1. Hessen-Nassauischer Hüttenverein zu Amalienhütte,
2. Fabrikant Joh. Osterrath in Saßmannshausen,
3. Firma Gustav Berger u. Co., Erndtebrück,
4. Firma G. C. Bang in Friedrichshütte,
5. Firma Georg Hartmann in Arfeld.

Zu 1—5 wegen ihrer innerhalb des Kreises betriebenen gewerblichen Unternehmungen, unter Ausschluß der dem Wahlverband der Städte angehörigen Gemeindebezirke in den Klassen I und II der Gewerbesteuer mit einem Steuerbetrage von mindestens 300 Mk. veranlagt.

Berleburg, den 10. Oktober 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Wittgenstein.

Zur Kriegslage.

Es wird nun bald von „Lage" keine Rede mehr sein. Wenn das Laub von den Bäumen fällt, rüsten auch Mars und seine Jünger sich zur Winterruhe. Das miserable Wetter dieses Jahres wird das Seinige dazu beitragen, die Ruhe des Winters früher herbeizuführen. Die Ententeleute haben zwar angekündigt, in diesem Jahre werde es eine Ruhe im Sinne der beiden ersten Winter nicht geben. Aber die Verteidigung wird durch das Winterwetter mit seinem Schlamm und Sumpf und Schnee und Eis um das Vielfache erleichtert im Gegensatz dazu aber der Angriff auf das alleräußerste erschwert. Die Folge davon ist natürlich ein ruhigerer Verlauf des gewaltigen Ringens. — So glaubt man denn auch hier und da schon, aus dem gewaltigen Ringen dieses Sommers, von dem die Entente die „Befreiung" Belgiens und die Niederwerfung Deutschlands erwartete, das Ergebnis feststellen zu sollen. In dieser Hinsicht liest man im „Nieuwe Rotterdamschen Courant":

„Die französisch-englische Offensive hat nicht so viel Truppen gefunden, daß der Feind anderwärts seine Streitkraft nicht hätte verstärken können, und darum hat es sich doch gehandelt. Sie hat nach dreimonatiger Dauer nicht verhindern können, daß die Zentralmächte doch wieder an einer Stelle, wo sie es nödie ihnen ermöglichte, ihren Feinden in der Dobrudscha tig hatten, eine Truppenkonzentration durchzuführen, zuvorzukommen, der neuen Offensive der Russen in Galizien Widerstand zu bieten und die Rumänen aus Siebenbürgen zu vertreiben, so daß trotz der gewaltigen dreimonatigen Kraftanstrengung der Franzosen und Engländer an der Somme die allgemeine strategische Lage der Zentralmächte jetzt günstiger ist, als sie noch vor kurzer Zeit war. Der Offensivplan der Rumänen in Siebenbürgen ist mißglückt. Er beruhte auf einer Reihe von Voraussetzungen, die sich nicht erfüllt haben. Die gewaltige Anspannung der Engländer und Franzosen von drei Monaten hat nicht genügt, um eine entscheide..e Wendung herbeizuführen. Es wird noch viel mehr Anstrengung nötig sein, und das ist in der augenblicklichen Lage für die Entente das enttäuschende Element. Daher kommt es auch, daß Asquith sich so vorsichtig über die Kriegslage ausgedrückt hat."

Norwegen zum U-Boot-Krieg.

Was soll das heißen?

In Norwegen weiß man sich aus der Bedrängung von beiden Seiten nicht zu retten. Die Engländer, die bereits früher gegenüber Norwegen mit skandalöser Rücksichtslosigkeit auftraten, schreiben dem armen trotz seiner Größe so kleinen und hilflosen Ländchen vor, was ihnen paßt; wenn es nicht pariert, wird einfach die Getreidezufuhr aus Amerika unterbunden, was Norwegen sich gefallen läßt und Uncle Sam sich in seiner „wahrhaften" Neutralität von dem lieben englischen Vetter gerne gefallen läßt. Also pariert Norwegen gegenüber den sonderbarsten Ansinnen. Jetzt weiß es sich aus einer besonderen Bedrängnis nicht anders zu helfen, als durch eine vom völkerrechtlichen Gesichtspunkte kaum vertretbare Verordnung:

Kristiania, 13. Okt. (Meldung von Norsk Telegram-Bureau.) „Eine königliche Verordnung von heute bestimmt: U-Boote, für den Kriegsgebrauch ausgerüstet und einer kriegführenden Macht angehörend, dürfen sich im **norwegischen Fahrwasser nicht bewegen oder aufhalten.** Wird dieses Verbot übertreten, so laufen sie Gefahr, mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein U-Boot wegen schweren Wetters oder Havarie norwegisches Gebiet aufsucht, um Menschenleben zu retten. Das Fahrzeug soll dann innerhalb des Gebietes in Oberwasserstellung gehalten werden und die Nationalflagge und das internationale Signal für die Veranlassung seiner Anwesenheit gehißt haben. Das Fahrzeug soll das Gebiet verlassen, sobald der Grund, der seine Anwesenheit veranlaßt hat, fortfällt. — Andere U-Boote als die genannten dürfen in norwegisches Gebiet auch nicht einfahren, außer bei hellem Tage, bei sichtbarem Wetter, in Oberwasserstellung und mit gehißter Nationalflagge. Ein fremdes U-Boot, das im norwegischen Fahrwasser sich bewegt, muß wegen der Schwierigkeiten, zwischen den verschiedenen Arten von U-Booten zu unterscheiden, selbst die Gefahr auf sich nehmen für jeden Schaden oder für Vernichtung, die die Verwechselung verursacht. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft."

*

Ein norwegischer Fehdebrief,

so nennt eine juristische Stelle im „Berl. Lok.-Anz." dieses Vorgehen Norwegens:

„Was also die Vereinigten Staaten England und seinem Vasallen gegenüber abgelehnt haben, weil sie es unter ihrer Würde fanden, das gesteht Norwegen jetzt durch eine königliche Verordnung glatt zu, als handle es sich um die natürlichste Sache von der Welt. Wir sollen darin die Antwort erblicken auf den erfolgreichen Feldzug unserer U-Boote gegen den Bannwarenverkehr zwischen der norwegischen Küste und dem Eismeer. Dieser Feldzug wird aber durch die Sperrung der norwegischen Gewässer nicht die mindeste Abschwächung erfahren. Unsere U-Boote sind, wie sie hinreichend gezeigt haben, auf fremdes Gastrecht nicht angewiesen, und sie werden sich durch Unfreundlichkeiten, von wo sie auch kommen mögen, in ihrer vollkommen recht- und gesetzmäßigen Tätigkeit nicht beirren lassen. Wie die königliche Verordnung der norwegischen Regierung sich mit den internationalen Bestimmungen verträgt, das soll noch besonders untersucht werden; vorläufig genügt die Feststellung, daß noch niemals in der Geschichte des Seerechts ein Unterschied zwischen den einzelnen Arten von Kriegsschiffen gemacht oder zugelassen worden ist. Der norwegischen Regierung wird das Deutsche Reich schwerlich das Recht zugestehen, in dieser Beziehung neue Vorschriften in Geltung zu setzen. Sie richten sich zwar formell gegen U-Boote aller kriegführenden Länder, tatsächlich aber **nur gegen Deutschland** und sind ja auch nichts weiter als eine Unterwerfung unter die bekannte „Denkschrift" der Vierverbandsmächte. Die deutsche Regierung dürfte in Kristiania keinen Zweifel darüber lassen, wie sie diesen Fehdebrief beurteilt."

Wie Griecheulaud erwürgt wird.

„Und tust du's nicht willig, so brauch' ich Gewalt!"

Nachdem die griechische Regierung es so weit hat

Mitten in's Herz.

Eine Wilderergeschichte aus den bayrischen Bergen
von Georg Höcker.

9) (Fortsetzung.)

„Er ist tot! Eine unselige Hand hat ihn erschossen. Aber ich kenn' sie, diese Hand, ich kenn' ihn, den Mörder, und ich will meinen Vater an ihm rächen!"

„Wer ist's? Wer ist's?" murmelte Lena verstört.

Eva aber lachte gellend auf. Es war ein Lachen, so schneidend und unheimlich, wie es nur der gräßlichste Schmerz, die furchtbarste Verbitterung zu Stande bringen kann.

„O, was hab' ich ihm Unrecht getan, dem guten Vater! O, daß er doch gar so Recht gehabt hat! Wer's war, fragst Du? Kein And'rer, wie Xaver Anwänder!"

„Der Xaver?" stotterte Lena, während sie verständnißlos die Schwester anstarrte. „Um Gott, des Loisl Bruder? 's ist nit möglich, sag' ich Dir! Er war ja gestern Abend erst noch hier bei uns und hat auch mit Dir gered't."

„Und doch ist er der Mörder," versetzte Eva tonlos, während sie zugleich an ihrem Busentuch herumnestelte und den verhängnisvollen Metallknopf mit dem Hirschgeweih hervorzog. „Kennst das? Weißt, wem das gehört?"

„Freilich, er ist von des Xaver's Wamms. Gestern noch hat er's angehabt. Du hast sie ja gekauft, die Silberknöpf', auf dem letzten Jahrmarkt in der Stadt."

Die Eva stöhnte auf. „So ist's und nun hab' ich ihn gefunden in unseres Vaters Hand, der da draußen im Wald tot und starr liegt. Ich hab' den Xaver heut' schon geseh'n, und ihm hat der Knopf gefehlt am Wamms."

„O Jesus!" stöhnte Lena, beide Hände vor das Angesicht schlagend. „Des Loisl Bruder ist ein Mörder!"

Ein langes, unheimliches Stillschweigen trat ein, nur unterbrochen durch das Schluchzen der beiden Mädchen, die der Verzweiflung nahe einander gegenüberstanden.

Aus der anstoßenden Wohnstube dagegen erscholl lustiges Lachen und lautes Durcheinanderschwatzen der Kleinen. Sie spielten miteinander und hatten keine Ahnung davon, was für ein Verhängnis bereits eingezogen war in das traute Haus, das bis dahin ihnen Heimat und Obdach gewesen war.

Endlich ließ Lena die Hände wieder sinken. „Und nun, was nun?" flüsterte sie.

Eva schaute wie eine Rachegöttin darein. Sie reckte sich entschlossen in die Höhe, während ein unbarmherziger Ausdruck um ihre vollen Lippen spielte. „Jetzt mach' ich mich fertig," versetzte sie, „in zwei Stunden kann ich in der Stadt sein. Sofort geb' ich's dem Gericht an, was ich weiß."

„Um Gott, Eva! Du — den Xaver? Ich denk' — ich mein' — Du hast ihn gern gehabt?"

„Sprich das Wort nit aus!" unterbrach sie rauh die Schwester. „Ja, ich hab' ihn einmal gern gehabt, den Unhold; ich wollt', der Himmel tät mich verdammen wegen dieser Liebschaft. Aber jetzt haff' ich ihn! Er hat den Vater erschossen, er ist meineidig an mir geworden, denn er hat mir versprochen, nimmermehr zu wildern im Wald. Ich geh' zum Gericht und geb' ihn an, denn des Vaters Blut schreit um Rache!"

Die Lena fiel ihr in die Arme. „Jesus! das darfst Du nit tun, Schwester!" stammelte sie angstvoll mit verstörtem Gesicht. „Denk' doch, er ist des Loisl Bruder!"

Aber mit rauhem Ungestüm stieß Eva die Schwester zurück. „Was sagst?" rief sie mit unheimlich grollender Stimme. „Er ist des Loisl Bruder, sagst Du? Was meinst eigentlich damit? Er ist unseres Vaters Mörder, und ein Schimpf wär es, wenn Du einen Augenblick denken könnt'st, ich könnt' ihn verschonen!"

Lena wagte keine Antwort zu geben, aber unaufhaltsam in starken Strömen brachen ihr die Tränen aus den Augen, während sie beide Hände vor das Gesicht preßte und sich weinend an die Wand des Ganges lehnte.

Von draußen her wurden in diesem Augenblicke dumpfe, schwere Fußtritte vernehmbar.

„Sie bringen ihn!" murmelte Eva tonlos.

Lena gab keine Antwort. Sie weinte und schluchzte nur noch lauter. Eva aber faltete die Hände über der Brust zusammen.

„O Gott, die Mutter, die arme Mutter!" stieß sie angstvoll hervor. „Die Männer sollen den Vater in seine Schlafkammer tragen," wendete sie sich dann zur Schwester. „Ich muß zur Mutter — o Jesus, wie wird sie's aufnehmen!"

Hastig eilte sie nach der Wohnstubentür und öffnete dieselbe. Die Kleinen hatten sie kaum erblickt, als sie Alle schon aufjubelten.

„Die Eva, die Eva!" riefen sie wild durcheinander. Alle wollten die Hände der geliebten Schwester erfassen.

„Laßt, Kinder — laßt!" rief diese aber mit zuckenden Lippen. „Ihr könnt's freilich nit wissen, wie mir's sogar tief in's Herz hineinschneidet, euer Lachen. Aber seid schön still, der Vater ist krank geworden, sie bringen ihn eben."

Die Kinder schauten auf das verstörte Angesicht ihrer Schwester, hörten deren so seltsam heiser und müde klingende Stimme und schlichen sich dann, als ob eine Ahnung des furchtbaren Unglücks auch ihre Kinderseelen bedrückte, nach der Ofenbank.

Im Nebenzimmer aber regte sich die Mutter.

„Was ist's denn nur, Eva?" sagte sie forschend. Dich sieht man heut' nit, den Vater auch nit, und die Lena wollt' mir keinen Bescheid geben."

Da war es aber mit der Fassung des jungen Mädchens zu Ende. Ihrem gequälten Herzen entrang sich ein leiser Weheschrei. Sie taumelte in die Nebenkammer auf das Lager der Mutter zu und umschlang die Letztere mit stürmischer Gewalt.

„O Mutter — Mutter!" schluchzte sie auf. „Der Vater —"

„Er ist toi!" gellte die Frau plötzlich auf, während sie sich mit jäher Gewalt im Bett aufrecht setzte. „O Gott, mein Traum von der gestrigen Nacht!"

„Ja, Mutter — er ist tot! Aber nun faß' Dich und schick' Dich in Gottes Willen. Der Vater wird gerächt werden, denn ich — ich kenn' seinen Mörder. Ich geh', ihn anzuzeigen dem Gericht."

kommen lassen, daß die Vierverbändler ihr ungestraft die Flotte wegnehmen durften, gibts für Griechenland anscheinend keinen Halt mehr auf der abschüssigen Ebene. Der Vierverband und die von seinem Gelde ausgehaltenen Kreaturen machen, was sie wollen:

London, 13. Okt. „Daily Telegraph" berichtet aus Saloniki: Venizelos erklärte in einer Unterredung, er beabsichtige, in Saloniki in aller Form eine Regierung einzurichten und Steuern zu erheben, um die Truppen ausrüsten zu können. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Mächte dies anerkennen würden.

Natürlich werden die „Mächte" das „anerkennen"; denn die griechische Gefahr mit griechischem Gelde bannen zu können, das paßt ihnen schon. Ihre Presse hatte ja vor einigen Tagen jammernd die griechische Flinte ins Korn geworfen. Eine Korrespondenz des „Secolo" aus Rom führte am Freitag noch aus, es könne kein weiterer Druck mehr auf Griechenland ausgeübt werden, um es zum Eintritt in den Krieg zu bewegen. Die griechische Revolution habe Fiasko gemacht, fast ganz Griechenland habe bewiesen, daß der Vertreter seiner Wünsche nicht Venizelos, sondern der König sei. Es sei daher auch begreiflich, daß einer der Ententemächte sich nicht entschließen könne, in dem revolutionären Triumvirat mehr als eine provisorische lokale Regierung zu sehen. Die 15 oder 20 000 Freiwilligen, die sich ihr zur Verfügung gestellt hätten, seien nicht Griechenland. Inzwischen ist Italien, das Griechenlands Teilnahme an dem beabsichtigten Beutezug auf dem Balkan nur ungerne sieht, auf Befehl „von oben" (d. i. Mister Asquith) still geworden und hat sich mit Griechenlands Eingreifen in den Krieg einverstanden erklärt. Offenbar will der Vierverband das jetzt mit Gewalt erzwingen.

Sie trauen dem Zwangs-Bruder nicht.

Die Franzosen haben in Athen eine kleine Abteilung ausgeschifft, zur Unterstützung der Polizei, wie gesagt wird. In Wirklichkeit handelt es sich um den Anfang einer völligen militärischen Besetzung Griechenlands. Das ergibt sich aus folgender Meldung:

Die Londoner „Morning Post" berichtet aus Athen, Venizelos habe bei den Ententemächten um Anerkennung einer provisorischen Regierung ersucht. — Nach einer anderen Meldung desselben Blattes aus Athen vom 13. hat letzte Nacht eine französische Landungsabteilung die Station der Larissa-Eisenbahn in Athen besetzt und die Abreise eines Zuges mit Matrosen nach Larissa verhindert.

Bei Larissa im Nordosten des Landes, halbwegs nach Saloniki, steht der Hauptteil der griechischen Armee, deren Verwendung und Verstärkung die Vierverbändler fürchten.

Konstantin bleibt beharrlich.

London, 14. Okt. Aus Athen wird dem „Daily Telegraph" gemeldet: Eine diplomatische Persönlichkeit wurde gestern vom Könige empfangen. Sie beschwor ihn, seine Politik unbedingt zu ändern. Der König antwortete:

Ich will lieber diesen Thron verlieren, als Griechenland in Gefahr bringen. Ich bin der Ueberzeugung, daß Rumänien in 14 Tagen nicht mehr so dastehen wird, wie jetzt, wenn Griechenland nach der Eroberung Rumäniens in den Krieg zöge, dann würden die deutschen Streitkräfte gegen Griechenland gesandt werden, und dies würde nur das Los Serbiens und Rumäniens teilen.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 13. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein neuer großer Durchbruchsversuch der Engländer und Franzosen ist zwischen der Ancre und der Somme **vollkommen gescheitert.** Mit seinem Masseneinsatz an Artillerie und seiner durch frische Reserven verstärkten Infanterie glaubte der Feind sein Ziel erreichen zu müssen. Die tapferen Truppen der Generale Sixt von Arnim, v. Boehn und v. Garnier behaupten nach schwerem Kampfe unerschüttert ihre Stellungen.

Die Hauptwucht der zahlreichen Angriffe richtete sich gegen die Front von Courcelette bis zum St. Pierre-Vaast-Walde. Mehrfach kam es zum erbitterten Handgemenge in unseren Stellungen mit dem vorübergehend eingedrungenen Gegner. Trotz sechsmaligen im Laufe des Tages mißlungenen Sturmes auf unsere Stellungen bei Sailly liefen hier die Franzosen nachts nochmals an; auch dieser Angriff wurde **abgeschlagen.** Brandenburgische Infanterie empfing stehend nordwestlich von Gueudecourt dichte englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe zwischen Fresnes—Mazancourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie erstickten meist schon in unserem Sperrfeuer. Um die Zuckerfabrik von Genermont entspannen sich wiederum hartnäckige Kämpfe, sie sind zu **unseren Gunsten** entschieden. Der Hauptteil von Ablaincourt ist nach hartem Ringen in unserem Besitz geblieben. Wir nahmen hier in den letzten Kämpfen etwa 200 Franzosen, darunter 4 Offiziere, gefangen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Oestlich der Maas und in der Gegend westlich von Markirch (Vogesen) lebhafte Feuertätigkeit. Westlich von Markirch wurden französische Vorstöße abgeschlagen.

Unsere Flieger griffen starke feindliche Geschwader auf dem Fluge nach Süddeutschland erfolgreich an und schossen, unterstützt durch Abwehrgeschütze, **9** Flugzeuge ab. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch abgeworfene Bomben 5 Personen getötet, 26 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Das Gyergyo und das Mszek-Becken, die obere und untere Csik sind vom Feinde frei. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

An der Straße Csik-Szereda-Gymes-Paß leistet der Gegner noch zähen Widerstand.

In erfolgreichen Gefechten an den Grenzhöhen östlich und südöstlich von Kronstadt wurden 1 Offizier, 170 Mann gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Beiderseits der Bahn Monastir-Florina lebhafte Artilleriekämpfe. Die serbischen Angriffe am Cerna-Bogen hatten auch gestern keinen Erfolg. An der Struma-Front Gefechte mit feindlichen Erkundungsabteilungen. Feindliches Feuer von Land und See her auf die Stellungen bei Orfano.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Zwei französische Kreuzer versenkt

WTB **Berlin,** 13. Oktober. (Amtlich.)

Eins unserer Unterseeboote hat am 2. Okt. im Mittelmeer den als Unterseebootsjäger gebauten französischen Kleinen Kreuzer „Rigel" durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer „Gallia" durch einen Torpedoschuß **versenkt.** Von den an Bord der „Gallia" befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden, sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 14. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front setzten die Engländer wie an den vorhergehenden Tagen ihre rege Aufklärungstätigkeit fort.

Die Sommeschlacht dauert an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite wie am 12. Oktober gelang in unserem Sperrfeuer nicht. Zwischen der Ancre und Morval kam nur ein starker Teilangriff bei Gueudecourt zur vollen Entwickelung; er wurde **abgeschlagen.** Die aus der Linie von Morval bis südlich von Bouchavesnes vorbrechenden Angriffe führten fast durchweg zu schweren Nahkämpfen, in denen die französische Infanterie überall **unterlag.** Die Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier sind im **vollen Besitz dieser Stellung.** Am Südteile des Waldes St. Pierre-Vaast wurden den Franzosen bei früheren Angriffen erlangte Vorteile wieder entrissen. **7 Offiziere, 227 Mann** und mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Mit besonderer Auszeichnung fochten das Füsilier-Regiment Nr. 36, das Inf.-Regt. Nr. 48 und die Division des Generalmajors v. Dresler und Scharfenstein.

Südlich der Somme lebte der Kampf in Ablaincourt von neuem auf und brachte uns **Erfolge.** Teile sächsischer Regimenter brachten in einem frischen Handstreich den Ostteil des Ambos-Waldes (nördlich von Chaulnes) wieder in unseren Besitz und nahmen **6 Offiziere, 409 Mann** gefangen.

Im Maasgebiet vorübergehend heftig gesteigerte Artillerietätigkeit. Oestlich der Maas einzelne bedeutungslose Handgranatenkämpfe und schwächere ergebnislose feindliche Vorstöße.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front westlich von Luck rege Gefechtstätigkeit.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Verfolgung an der Ostfront macht gute Fortschritte. Auch an der Straße Csik-Szereda-Gymes-Paß hat der Gegner nachgegeben.

An den Grenzpässen des Burzenlandes gewannen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen büßten hier **292 Gefangene,** darunter 8 Offiziere, sowie 6 Maschinengewehre ein.

Westlich des Vulkan-Passes wurden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen. An einer Stelle hat der Gegner auf der Kamm-Linie Fuß gefaßt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen **scheiterten** die erneuten, auch nachts fortgesetzten serbischen Angriffe. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 16. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kampfgebiet der Somme hielt die lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit an. Ein englischer Vorstoß nördlich von Gueudecourt drang in geringer Breite in unsern vordersten Graben, der im Gegenangriff völlig **zurückgewonnen** wurde. Franzosen griffen morgens und abends die Stellungen westlich von Sailly an und wurden **abgewiesen,** südwestlich des Dorfes durch frischen Gegenstoß.

Heeresgruppe Kronprinz.

In den Argonnen und auf beiden Maasufern lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck **brachen** durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete starke Angriffe im Abschnitt von Zubilno-Zaturcy unter schweren Verlusten für den Feind **zusammen.**

Teilvorstöße südlich der Bahn Brody-Lemberg und in der Graberka-Niederung scheiterten gleichfalls.

Beträchtliche russische Kräfte wurden zu einem tiefgegliederten aber **erfolglosen** Angriff an der Narajowka zwischen Lipaica-Dolna und Skomorochy eingesetzt; auch hier konnten wir dem Feinde **schwere Verluste** bereiten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen wiesen deutsche Bataillone bei Erweiterung ihres Erfolges am Smotrec Gegenangriffe ab und machten **3 Offiziere, 381 Mann** zu Gefangenen. Am D. Koman nahmen bayrische Truppen im Sturm mehrere russische Gräben.

Oestlich Kirlibaba sind bei den Angriffskämpfen österreichisch-ungarischer Regimenter russische Gegenstöße **zurückgeworfen** worden. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt über **1000.**

Südwestlich von Dorna Watra **drängten** die verbündeten Truppen den Gegner über das Neagra-Tal **zurück.**

Auf dem

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

dauern die Kämpfe an der rumänischen Grenze an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Aenderung der Lage.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Abschnitt beiderseits des Brod hatten heftige, nachts wiederholte Angriffe serbischer Truppen **keinen** Erfolg. Auch Teilvorstöße bei Gruniste und nördlich der Nidze-Planina wurden unter erheblichen Verlusten des Feindes **abgewiesen.**

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Italiener völlig zurückgeschlagen.

Wien, 14. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Hatszeg (Hötzing) bemächtigte sich de Feind eines Teiles des Grenzkammes. Ein nächtlicher Ge genstoß warf ihn zurück. Um eine Höhe wird noch ge kämpft.

Die Säuberung der südöstlichen und östlichen Grenzgebiete Siebenbürgens macht rasche Fortschritte. Die Rumänen wurden an zahlreichen Punkten über die Pässe zu rückgeworfen. Ueberall, namentlich im Gyergyo-Gebirge heben unsere Truppen ganze Abteilungen Versprengte der verschiedensten rumänischen Verbände aus.

In Wolhynien herrschte jestern sehr lebhafte Gefechtstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag an der küstenländischen Schlachtfront ruhiger verlief, ist der achte große Ansturm der Italiener mit den Kämpfen des 11. Oktober als abgeschlagen zu betrachten.

Mehr noch als in den letzten Schlachten hatte der Feind diesmal seine Kräfte gegen den Südflügel zusammengeschoben. Zwischen dem Meere und den Höhen östlich von Görz waren die dritte und Teile der zweiten Armee mit insgesamt etwa 16 Divisionen mit einer sehr mächtigen Artillerie und zahlreichen Minenwerfer-Batterien angesetzt. Unsere todesmutigen Karstverteidiger haben durch eine Woche im schwersten Feuer ausgeharrt und sodann drei Tage den unaufhörlichen Stürmen des an Zahl überlegenen Feindes getrotzt, bis ihn seine Verluste zwangen, den Angriff einzustellen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellv. des Chefs des Generalst. v. Hoefer, Feldm.

Ziegenzucht.

Die Ziege ist des kleinen Mannes Kuh. Dieses alte Sprichwort kommt in der Zeit der Milch- und Fettknappheit erst voll zur Geltung, und zwar mit um so größerer Berechtigung, als

---

Aber die Kranke hörte nicht auf des Mädchens Worte. Mit apathischem Gesichtsausdruck starrte sie eine Weile lang vor sich in's Leere. Dann schien ihr Ohr auf die dumpf hallenden Fußtritte zu lauschen, die sich eben draußen im Gang hören ließen. „Er ist tot!" sagte sie dann nochmals, während sie in wilder Verzweiflung die Hände rang. „Sie bringen ihn eben — gelt, Eva, so ist's?"

Das Mädchen vermochte keine Antwort zu geben. Sie starrte finster brütend vor sich hin und nickte nur leise mit dem Kopfe. Da aber kam eine lang entwöhnte Tatkraft über die bettlägerige Frau. Sie schob die Decken beiseite und stand auf.

„Mutter, ich bitt' Dich!" wehrte Eva, sie vergeblich im Bett zurückzuhalten suchend. „Reg' Dich nit auf, es könnt' Dein Tod sein."

„Laß mich!" sagte die Frau tonlos. „Meinst, ich könnt' fern bleiben, wo sie meinen Mann, meinen guten, braven Mann erschossen heimbringen? Laß mich!" schrie sie dann und stieß die bittend ausgestreckten Hände ihrer Tochter zurück.

Eva trat zurück. Sie begriff wohl, daß sie kein Recht hatte, die Mutter abzuhalten.

Diese machte sich zitternd fertig. Dann, mehr taumelnd als gehend, durchschritt sie die Wohnstube. Das laute Schluchzen und Weinen der Lena und der Anblick der Wärter, welche eben verstört und mit niedergedrückten Mienen am Eingang der Stube erschienen, sagten ihr, daß man den Toten schon auf seinem Ruhelager aufgebettet hatte.

An der Türe zum Schlafzimmer ihres Mannes blieb sie stehen und mit verglastem Blicke starrte sie auf das Schauspiel, das sich ihr plötzlich darbot.

(Fortsetzung folgt.)

eine gut gehaltene und zweckmäßig ernährte Ziege, 600, 700, sogar 800 Liter vollfette Milch im Jahre gibt. Nimmt man nur 600 Liter Milchertrag im Jahre an, so bringen fünf solcher Ziegen den Ertrag einer guten Mittelkuh von 3000 Jahreslitern Milch. Wenn nun auch die fünf Ziegen den Futterbedarf einer Kuh erreichen, so liegt doch der Vorteil für den kleinen Mann darin, daß er wohl eine oder zwei Ziegen, nicht aber 1/3 oder 1/3 Kuh halten kann, daß selbst in recht kleinen, auch städtischen Haushaltungen bezw. Wirtschaften, das Futter für eine oder zwei Ziegen leicht zu beschaffen ist, daß die Anschaffungskosten und der eventuelle Verlust viel geringere sind, daß die Stallräume bedeutend kleiner und primitiver sein können, und daß sich schließlich die Wartung auf ein Mindestmaß beschränkt. Wer zwei oder mehrere Ziegen hält, kann sich durch entsprechende Verteilung der Deckzeit leicht so einrichten, daß er das ganze Jahr hindurch seine Milch hat.

Die maßgebenden Stellen haben die hohe Bedeutung der Ziegenzucht für die Vollsernährung nicht erst im Kriege erkannt. Schon immer ist es ihr Bestreben gewesen, durch Gewährung von Züchtungsprämien, Beihilfen zur Zuchtbockbeschaffung usw. die Haltung von Ziegen zu fördern, und zwar mit recht gutem Erfolg. Ist doch der Ziegenbestand des Deutschen Reiches von 3 266 900 im Jahre 1909 auf 3 548 300 Stück im Jahre 1914 gestiegen. Jetzt, wo besonders durch die Milch- und Fettknappheit die Wichtigkeit der vermehrten Ziegenhaltung um ein vielfaches gestiegen ist, werden auch besondere Anstrengungen gemacht, um eine möglichst weite Verbreitung der Ziegenhaltung zu erzielen. So hat zum Beispiel in Preußen der Landwirtschaftsminister erhebliche Staatsmittel zur Prämiierung weiblicher zweiter und dritter, also über den eigenen Bedarf aufgezogener Lämmer den Landwirtschaftskammern zur Verfügung gestellt.

Einzelne Kreisausschüsse haben ihrerseits beträchtliche Aufwendungen gemacht, teils für Prämiierungen, teils beim Ankauf von Zuchtböcken und Zuchtlämmern. Die meisten Landwirtschaftskammern und Direktoren von landwirtschaftlichen Winterschulen werden gern bereit sein, jedermann beim Ankauf von guten Ziegen oder deckfähigen Lämmern behilflich zu sein.

Es kann daher dem Kleinhaushalt nicht warm genug empfohlen werden, sich, wenn irgend angängig, ein oder zwei Ziegen aufzustellen. Die Beschaffung des Futters für zwei solcher Tiere wird keine Schwierigkeiten machen. Wie viele Feldraine, Graben- und Wegränder, Bahndammböschungen, unbebaute Plätze usw. bleiben unbenutzt. Für ein paar gute Worte oder wenige Groschen wird man gern die Erlaubnis zur Futtererwerbung auf diesen Stellen erhalten. Welch unendlichen Segen kann aber die Ziegenmilch, z. B. bei der Ernährung der Säuglinge bringen, ist sie doch im allgemeinen nahrhafter und fettreicher als Kuhmilch; auch gesünder ist sie, kommen doch bei Ziegen tuberkulöse Erkrankungen nur in den allerseltensten Fällen vor. Vielfach schreibt man der Ziegenmilch sogar eine heilende Wirkung bei Brustkrankheiten zu, in manchen Bädern und Bergländern gibt es sogar besondere Kuranstalten mit Ziegenmilch für Brustkranke.

Zeitgemäße Betrachtungen.

U. 53.

Kühn nannte sich Britannia — Beherrscherin der Meere, — war doch bis unlängst keiner da, — der ihr die Herrschaft wehre. — Nur Deutschland seit geraumer Zeit — erweckte ihren Groll und Neid, — drum will sie es vernichten — und ganz zu Grunde richten. — — Drum hat sie von der Außenwelt — versperrt ihm alle Pfade — und gegen Deutschland hergestellt — die britische Blockade, — und sprach: das ist die feste Burg, — hier kommt kein deutsches Schiff mehr durch, — und wenn ich eines sehe, — dann wehe, dreimal wehe. — — Ja überhebend hat und dreist — Brittannia sich betragen. — Das hat den deutschen Seemannsgeist — entflammt zu neuem Wagen. — Blockade hin, Blockade her, — wir fahren doch hinaus aufs Meer, — Wir fahren, wo wir wollen — und niemals, wo wir sollen — — Und ehe England sich's versah — wuchs deutsches Unternehmen. — Flott fuhren nach Amerika — die Deutschland und die Bremen. — Hat England auch getost, geraft, — die Macht, die es sich angemaßt, — erlitt mit einem Schlage — die größte Niederlage. — — Und wieder von Amerika — kam eine neue Kunde: — schon ist ein neues U-Boot da — und macht dort seine Runde. — Blockade hin, Blockade her, — U 53 zieht durchs Meer — die Dampfer zu verjagen, — die Englands Flagge tragen. — — U 53 holt sie ein, — daß den Tribut sie zahlen, — daß elend jetzt um Hilfe schrein, — die sonst so trotzig prahlen. — Nun macht die brit'sche Rhederei, — viel Rederei und Mordsgeschrei, — nun haben sie den Schaden — trotz allerlei Blockaden. — — Stolz nannte sich Brittannia — Beherrscherin der Meere — und wähnte, es sei keiner da, — der ihr gewachsen wäre. — Nun ist's der deutsche Seemannsgeist, — der ihren kühnen Wahn zerreißt, — der stolz und frei die Meere — befährt zu Deutschlands Ehre. — —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

** Es wird auf die Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 7. Oktober 1916 über **Höchstpreise für Aepfel** aufmerksam gemacht (Stück 239 des deutschen Reichsanzeigers und Kgl. Preuß. Staatsanzeigers vom 10. Oktober). Der Preis für Aepfel aus der Ernte 1916 darf einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für geschütteltes und für Fallobst 7,50 Mk. für den Zentner und für gepflückte Aepfel 12 Mk. für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich bei dem Verkaufe durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner. Ausgenommen von dieser Preisvorschrift sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Aepfel. Wo gepflückte und sortierte Aepfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Kähnen verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen. Auf aus dem Auslande eingeführte Aepfel finden diese Vorschriften keine Anwendung. Die Verordnung tritt mit dem Tag der Verkündigung in Kraft. Die Kleinhandelspreise treten erst am 13. Oktober 1916 in Kraft.

— **Hanau**, 16. Ok. (Eisenbahn-Unfall.) Auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt a. M. — Berlin haben sich in der vergangenen Nacht, in der Nähe der Station Schlüchtern, Teile eines nach Bebra fahrenden Güterzuges losgerissen und sind mit voller Wucht auf einen aus der Richtung Hanau kommenden Personenzug gestoßen. Zwölf Wagen des Güterzuges stürzten bei dem Zusammenstoß auf die Gleisanlagen und wurden zertrümmert. Der Personenzug hat nur wenig Schaden gelitten. Von dem in den umgestürzten Güterwagen befindlichen Begleitpersonal ist ein Bremser auf der Stelle getötet worden, mehrere sind schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— **Balbert**, 16. Oktbr. (Gefährliche Anlage.) Bei dem Metzger Alte in Balbert explodierte eine Karbidanlage. Alte wurde so schwer verletzt, daß er unmittelbar darauf starb, während der Sohn des Fabrikanten Nölling seinen Verletzungen nach wenigen Stunden erlag.

** **Enteignung von Kartoffeln angedroht.** Der Landrat des Kreises Paderborn droht den Landwirten mit einer Enteignung der Kartoffeln. In seiner Verfügung sagt er: „Die Ablieferung von Kartoffeln durch die Kartoffelerzeuger erfolgt in so ungenügender Weise, daß die Versorgung des Kreises mit Kartoffeln aufs äußerste gefährdet wird. Wie mir mitgeteilt worden ist, soll den Kartoffelerzeugern der Höchstpreis zu niedrig und hierauf die Stockung zurückzuführen sein. Ich mache hierdurch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß eine Erhöhung des Höchstpreises vor dem 16. Februar 1917 nicht stattfindet und daß erst von diesem Zeitpunkt ab bis zur neuen Ernte sich der Preis um 1 Mark für einen Zentner erhöht. Sollte im Wege der freiwilligen Ablieferung der Bedarf an Kartoffeln im Kreise in allernächster Zeit nicht gedeckt werden, so sehe ich mich veranlaßt, die Aufbringung im Wege der Enteignung zu veranlassen; in diesem Falle wird nach § 2 Absatz 4 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914, der festzusetzende Uebernahmepreis um 1,50 Mark für den Zentner gekürzt werden. Es würde also in diesem Falle nur 2,50 Mark für einen Zentner gezahlt werden. Jeder Kartoffelerzeuger hat zunächst von jedem Morgen Anbaufläche 20 Zentner abzuliefern oder den Nachweis durch Quittung oder Kartoffelkarte zu erbringen, daß er bereits 20 Zentner abgeliefert hat."

** **Die Hausschlachtungsfrage** hat seltsame Wirkungen gezeitigt. So hat der Magistrat in Göttingen eine Gesellschaft zur Beschaffung von Schweinen für Hausschlachtungen begründet. Für die Gesellschaft, die bereits Hunderte von Mitgliedern zählt, werden in einer Mästerei bei Elze zunächst 650 Schweine fett gemacht. Die Abgabe an die Mitglieder soll im Februar beginnen, — sofern das Kriegsernährungsamt keinen Strich durch diese Versuche macht. — In Solingen hat die Stadt eine eigene Schweinezuchtanstalt. Sie hat dort aber wohl Nahrungsmittelschwierigkeiten, denn sie bietet den Bürgern Faselschweine an.

** **Was die Architektur mit Ostpreußen vor hat!** Die Regierung hat den „deutschen Burgenbauer" (!!) Professor Bodo Ebhardt in Berlin mit dem Aufbau der Stadt Neidenburg betraut. Eine Hauptschwierigkeit bildet der Wiederaufbau der zahlreichen zerstörten Gebäude am Markte. Jedes dort zum Aufbau gelangende Gebäude muß eine größere Laubenanlage besitzen. Die Bürgersteige liegen unter den Lauben. Das Rathaus wird wieder an der alten Stelle erstehen, aber frei liegen, so daß die seitwärts dahinter liegende evangelische Kirche besser zur Geltung kommt. — Die Neidenburger Bürger werden angesichts dieser Pläne wahrscheinlich den Wunsch haben, daß die neuen Pläne und Bauten auch ihren wohnlichen und geschäftlichen Zwecken wenigstens einigermaßen entsprechen. Schließlich kommt es doch nicht darauf an, daß ein Gebäude oder Gebäudekomplex im Sinne irgend einer vorübergehenden Moderichtung „schön" ist, sondern darauf, daß es seinen Zwecken entspricht.

** **Nach einer Ohrfeige gestorben** ist die Ehefrau eines Flößers in Wallenfels bei Kernach. Der Flößer lebte mit seiner Frau seit langem in Unfrieden, und als eines Tages die Frau beim Sägen nicht mithelfen wollte, gerieten beide in einen lebhaften Streit, in dessen Verlauf die Frau von ihrem Manne eine so derbe Ohrfeige erhielt, daß ein Bluterguß ins Gehirn eintrat. Am anderen Tage war sie tot. Der Mann wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Eine gesegnete Gegend.** Aus vielen Gegenden wird über reiche Ernteerträgnisse geschrieben, so sollen die Weißkohlerträge in den Marschen den Wert des bepflanzten Landes oftmals übersteigen. Ein Seitenstück, und noch dazu ein glänzendes, ist dort zu verzeichnen. Ein Landmann Hinrich Hasch in X. hat ein reichlich 8 Tonnen großes Stück Land mit Speisewurzeln und andere Flächen mit Speisebohnen besät. Die Bohnen haben infolge der Näsſe sehr gelitten, sodaß aus ihnen kein großer Gewinn zu erzielen war. Die Speisewurzeln, die anfangs kein vielversprechendes Bild zeigten, sich aber bald wieder erholten, bringen auf den reichlich 8 Tonnen Land bei einem Preise von 8¼ Pfg. das Pfund etwa 40 000 Mk. ein, während das bebaute Land einen Wert von etwa 12- bis 16 000 Mk. hat. Es soll nicht übersehen werden daß an Arbeitslohn erhebliche Kosten entstanden, waren doch an manchen Tagen bis zu 60 Frauen und Kinder, erstere allerdings bei nicht hohem Tagelohn, mit dem Ausreißen des Unkrauts und bei der Ernte beschäftigt. Der Reinertrag dürfte aber den Wert des Landes um etwa das Doppelte übersteigen.

** **Vom Lande.** Der frühe Herbst mit seiner kalten Feuchtigkeit setzt dem Vieh auf der Weide bereits derart zu, daß in den meisten Gegenden die Landwirte bereits gezwungen sind, ihr Weidevieh in die Ställe unterzubringen. Mancher kann leider wegen Platzmangel diese notwendige Einstallung jetzt nicht vornehmen, da er sich auf längere Weide eingerichtet hatte.

** **30 000 Mark Bestechungssumme.** In einer schmutzigen Angelegenheit, wobei große Bestechungen eine Rolle spielten, ist in Posen ein Arzt verhaftet worden. Er hat von einer Seite eine Bestechungssumme von 30 000 Mark erhalten.

** **Neues Landtagsgebäude.** An dem neuen Landtagsgebäude in Oldenburg werden jetzt die letzten Innenarbeiten ausgeführt. Die Einweihung des Gebäudes soll zu gleicher Zeit mit der Eröffnung des Landtages Anfang November erfolgen. Es schweben zwischen der Staatsregierung und der Militärverwaltung Verhandlungen über den Verkauf des alten Landtagsgebäudes am Pferdemarktplatze.

** **Mädchenmord.** Am Abend des 11. Oktober ist in einem Kleefeld bei Krefeld die 16jährige Fischertochter Josefa Koehnen ermordet aufgefunden worden. Es liegt nach polizeilicher Ansicht Lustmord vor. Der Täter wurde noch nicht ermittelt; auf seine Entdeckung hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von dreitausend Mark ausgesetzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 17. Okt. Die Schulferien, welche am Samstag zu Ende gingen, sind auf Anordnung der Kreisschulinspektion infolge des bisher für die Kartoffelernte wenig günstigen Wetters um 8 Tage verlängert worden, was allseitig dankbar begrüßt worden ist.

* **Laasphe**, 17. Okt. Dem prakt. Arzt Dr. med. Otto Vollmar in Wandersleben, z. Zt. ord. Arzt im Reservelazarett I in Erfurt, wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

□ **Glashütte**, 17. Okt. Als erster aus unserm Ort erhielt der Musketier Rudolf Frank wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Unsern Glückwunsch!

*† **Schameder**, 17. Okt. Am vergangenen Sonntag traf der Verwalter der hiesigen Beispielswirtschaft in der sog. Bärenkaute zwei Männer, die sich bei näherem Zusehen als flüchtige Kriegsgefangene entpuppten, die aus dem Gefangenenlager in Meschede entsprungen waren. Sie wurden festgenommen und der Gendarmerie in Erndtebrück zugeführt, von wo sie am anderen Tage wieder nach Meschede gebracht wurden. Allem Anschein nach waren die Flüchtlinge froh, daß sie wieder unter Dach kamen, denn das Wetter war für einen Aufenthalt im Freien, auch für Flüchtlinge, nicht besonders einladend.

Erndtebrück, 17. Okt. Infolge der polizeilichen Schließung der Zentrifugen in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben hatten sich die hiesigen Zentrifugenbesitzer zu einer Besprechung in der Gastwirtschaft Strohmann versammelt, um zu der polizeilichen Maßnahme Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, wegen Aufhebung der Anordnung vorstellig zu werden, weil die Lieferung von Milch an die Molkerei dadurch nicht gefördert würde. Es müsse den Landwirten doch frei stehen, die Butter für den eigenen Haushalt selbst herstellen zu können. Auch die Landwirtschaftskammer hat sich gegen diesen Lieferungszwang ausgesprochen, insbesondere auch dagegen, daß diejenigen Landwirte, die ihre Milch wegen des Fehlens einer Molkerei selbst verarbeiten, nunmehr ihre Butter an eine Sammelstelle liefern müssen. Es sei sehr fraglich, ob durch diese Anordnung mehr Butter zur Verteilung kommen könne, als vorher. Bisher war es noch möglich, aus solchen landwirtschaftlichen Betrieben ab und zu etwas Butter zu bekommen, um sie den im Felde stehenden Angehörigen schicken zu können. Durch die neue Anordnung ist dies nun auch nicht mehr möglich, sodaß unsere Vaterlandsverteidiger am meisten dadurch betroffen werden, was doch gewiß nicht gewünscht werden kann. Ueberhaupt würde ein Zwang auf die Landwirte, ihre sämtlichen Erzeugnisse an den Staat abzuliefern, wie dies in früheren Jahrhunderten schon der Fall gewesen ist, und wie es unsere Sozialdemokratie auch heute einführen möchte, zu großen Bedenken Veranlassung geben. Sie würde, wie uns die Geschichte lehrt, eine Hungersnot herbeiführen. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß es zu dieser äußersten Maßregel nicht kommen wird.

Erndtebrück, 17. Oktbr. Trotz der vorgerückten Jahreszeit sieht man in unserer Feldmark, namentlich in Schameder und Umgebung noch sehr viel Körnerfrucht im Felde stehen, die dem Verderben ausgesetzt ist, wenn nicht bald trockene Witterung eintritt.

Berleburg, 17. Okt. In unserm Städtchen werden jetzt auch eine große Anzahl Kriegsgefangene in der Holzindustrie beschäftigt, wovon der Firma **Koch** allein 90 Mann zugeteilt worden sind. Die Stadt hat zu diesem Zweck das Schlachthaus als Aufenthaltsraum eingerichtet und dem Herrn Gastwirt Schauerte die Beköstigung der Gefangenen übertragen.

Aus den Verlustlisten 652—658.

1. Es starben den Heldentod:

1. August Feisel, Beddelhausen.
2. Hermann Gernand, Schwarzenau.
3. Heinrich Schäfer, Saßmannshausen.
4. Heinrich Rothenpieler, Herbertshausen, gestorben an seinen Wunden.
5. Gefreiter Karl Hammer, Laasphe.
6. Christian Heinrich, Raumland.
7. Ernst Bernshausen, Feudingen.
8. Adolf Droste, Raumland.

Ehre ihrem Andenken!

2. Verwundet:

1. Friedrich Schneider, Feudingen, schwer verwundet.
2. Friedr. Althaus, Banfe, leicht verwundet.
3. Chr. Bald, Schüllar, schwer verwundet.
4. Adolf Otto, Feudingen, schwer verwundet.
5. Georg Zacharias, Beddelhausen, leicht verwundet.
6. Friedr. Althaus, Benfe, leicht verwundet.
7. Karl Bald, Erndtebrück, leicht verwundet.
8. Johann Bürger, Womelsdorf, schwer verwundet.
9. Georg Marburger, Elsoff, schwer verwundet.
10. Adolf Müller, Schwarzenau, schwer verwundet.
11. Wilh. Hackenbracht, Berleburg, leicht verwundet.

3. Vermißt:

1. Heinrich Treude, Aue.
2. Unteroffizier Otto Daun, Wingeshausen.

4. Berichtigung:

1. Wilhelm Fischer, Richstein, bisher vermißt, ist verwundet.
2. Ludwig Saßmannshausen, Erndtebrück, bisher vermißt, in Gefangenschaft.

Berleburg, den 16. Oktober 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 18. Okt.:

Wechselnd bewölkt, nur vereinzelt geringe Niederschläge, wieder etwas milder.

Butterabgabe

an die Inhaber der Lebensmittelkarten von über 303 am **Mittwoch den 18. d. Mts.** in der Sammelstelle bei der Firma J. J. Mehl:

Nr. 304—400 von 8—9 Uhr vorm.,
über 400 „ 9—10 „ „

Es können vorläufig nur 50 Gr. für jede Person abgegeben werden.

Besitzer von Kühen und Ziegen erhalten zunächst keine Butter.

Bürgermeisteramt.

Geld gefunden

in der unteren Königstraße.

Polizeiverwaltung.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt in den letzten schweren Kämpfen unser einziger, lieber Sohn, Bruder, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kriegsfreiwillige

Vizewachtmeister

im 111. Feld-Artillerie-Regiment

Oskar Kroh

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im Alter von 33 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie August Kroh.

Niederlaasphe, Wilhelmshütte, Postlin und Weilburg.
16. Oktober 1916.

Tiefbetrübt beklagen wir abermals den Verlust eines lieben Kameraden:

Reservist August Schmidt

aus Laasphe

1. Komp., Inf.-Rgt. 88

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Nachdem er 22 Monate hindurch treu an unserer Seite gekämpft hat, erlag er am 28. September 1916 im Lazarett Aachen seinen Wunden. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

Seine Kameraden der Heimat:

Unteffz. Franz, Bermershausen,
Unteffz. Müsse, Weidenhausen,
Unteffz. Kohlberger, Puderbach,
Gefr. Schuppert, Laasphe,
Ref. Bürger, Erndtebrück,
Musk. Spies, Elsoff,
Ers.-Ref. Heinrich, Banfe.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß bittet um

1. **Gummiabfälle aller Art;** auch die kleinsten Stücke werden mit Dank angenommen.
2. **Gewaschene und getrocknete Obstkerne** von Zwetschen, Pflaumen u. s. w.

Czimatis.

Zahnpraxis Erndtebrück.

Beabsichtige, ab 17. September **jeden Donnerstag** von 1—½8 **Uhr** bei Gastwirt Strohmann

Sprechstunden

abzuhalten.

Beste Ausführung **sämtlicher** im Fach vorkommenden **modern-operativer,** sowie **technischer** Arbeiten. Behandlung von Kassen-Mitgliedern.

Zahnpraxis A. Flender
Dentist
Geisweid.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



Zu haben bei **Max Hintz,** Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Mehrere

Platz- und Fabrikarbeiter

gegen guten Lohn und für dauernde Beschäftigung gesucht. Für Mittagessen wird gesorgt.

Akt.-Ges. Meggener Walzwerk
Meggen i. Westf.

Mehrere Hilfsarbeiter

für sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft
vorm Gebr. Klein
Dahlbruch.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:
Paul Wezel, Laasphe.

Endlaugen-Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)
hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebranntem hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei und sofort verwendbar,

sollte von jedermann gestreut werden, da er die Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste, Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht, und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung beeinflußt, worüber Gutachten ꝛc. vorliegen.

Zu beziehen durch
Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

„Garantol"

Bestes Eier-Konservierungsmittel der Welt!

Packung A 25 Pfg. für 100—120 Eier.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Futtermittel

für Pferde, Rindvieh und Schweine
offeriert auf Anfrage
Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.
Kreis Biedenkopf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit"

Von Professor Dr. **Alwin Oppel**

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsankündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Karl Unverzagt, Biedenkopf.

Die Brauerei und landwirtschaftliche Brennerei **Friedrich Irle sen.,** Marienborn b. Siegen sucht zum sofortigen Eintritt einen

kräftigen Jungen

im Alter von 16—17 Jahren als

2. Futterknecht.

Tüchtige

Platzarbeiter

gegen hohen Lohn gesucht von

Johs. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf, Kr. Siegen.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich zum sofortigen oder baldigen Eintritt oder zu Weihnachten ein erfahrenes

Mädchen

für alle Haus- und Gartenarbeit.

Frau Pfarrer Adams
in Laasphe.

Ordentliches

Mädchen

für Haus- und landwirtschaftliche Arbeiten zu Weihnachten gesucht.

Steinmetz, Laasphe, Ziegelei.

Für kleinen Haushalt zu Haus- und Gartenarbeit suche ich per 1. November ein tüchtiges ordentliches

Mädchen,

welches möglichst schon in besserem Haushalt gedient hat.

Frau Heinrich Leuckel,
Dahlbruch.

Weitere Bestellungen auf

Dickwurzeln

nimmt bis zum 25. d. Mts. entgegen

Frau Bernhard Burg,
Laasphe, Wallstr.

Wetterauer

Dickwurzeln und Weizenstroh

offeriert zu billigsten Tagespreisen

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.

Für altes Blei, alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

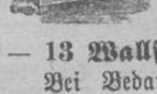
Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.

Für Herbstverbrauch:

Knochenmehl
Endlaugenkalk
Kali 40%
Kainit

offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.



Sarglager

— 13 **Wallstraße** 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Bezugsscheine

für Konfektionsgeschäfte sind zu haben in der

Buchdruckerei E. Schmidt,
Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, 18. Oktober.
Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.
P. Adams.